

Nach 90 Jahren läuft der Abspann Geschichte der Eppinger Altstadtkinos

Von Simon Gajer



Der Projektor steht seit fast drei Jahrzehnten still, als der Technische Ausschuss des Eppinger Gemeinderats in den Rössle-Lichtspielen die Regie übernimmt und diese ein letztes Mal in Szene setzt. Am 25. November 2008 beschließt das Gremium einstimmig, das Kino abzureißen. Das Dach ist undicht, das Gebäude marode. Der rückwärtige Teil der Gaststätte Rössle in der Rappenauner Straße ist nicht mehr zu halten. Damit startet der endgültige Abspann der Eppinger Kinogeschichte in der Altstadt, die fast 90 Jahre zuvor begonnen hat.

Im Februar 1912 rüstet sich das Ministerium des Innern in Karlsruhe für die bewegten Bilder. An die Bezirksämter richtet es

sein Schreiben Nummer 187: „Wie uns mitgeteilt wird, finden neuerdings die Kinematographen auch in kleineren Stadt- und Landgemeinden ausgedehntere Verbreitung.“ Ziel des Briefs ist, die lokalen Behörden auf den Umgang mit der neuen, aufstrebenden Form der Unterhaltung vorzubereiten. Die Bürgermeisterämter müssen beispielsweise verlangen, dass die Kinochefs jedes neue Programm vorlegen - „soweit erforderlich unter Inhaltsangabe der einzelnen Stücke“. Werke, „die schon nach ihrer Bezeichnung und Inhaltsangabe zu Bedenken Anlass geben“, sind zu verbieten. Zurückgenommen werden darf das Verbot nur, wenn der Streifen in einer nicht öffentlichen Vorführung die Bedenken zerstreut.



Start ins Eppinger Kinoabenteuer: Adolf Dieffenbacher eröffnet im Mai 1919 seine Lichtspiele Eppingen.

In Eppingen beginnt das Abenteuer Kino mit Adolf Dieffenbacher, dem Inhaber eines elektrischen Installationsgeschäfts. Am 27. März 1919 bittet er beim Bürgermeisteramt um die „Genehmigungserteilung zum Betrieb eines Kinematografentheaters“. Ein erstes Kino soll die Fachwerkstadt im Gasthaus Engel, das heutige Gebäude Brettenner Straße 51, erhalten. Als Zuschauerraum ist ein unterer Saal vorgesehen, knapp 150 Quadratmeter groß.

Bevor der erste Film über die Leinwand flimmert, stehen die erforderlichen Sicherheitskontrollen an. Bezirksbaukontrolleur Robert Kußmaul attestiert den Ausgängen, dass diese eine „rasche und sichere Entleerung ermöglichen“. Dennoch empfiehlt er Auflagen. So muss etwa ein erfahrener Techniker den Lichtbildapparat bedienen, ein mit Wasser gefüllter Eimer ist bereitzuhalten, das im Apparateraum befindliche Bett des Dienstmädchens ist zu entfernen, der Treppenflur im Wirtschaftsgebäude muss ungehindert und gut beleuchtet sein, auch die losen Stühle müssen „reihenweise, unverrückbar mit dem Fußboden befestigt werden“.

Noch bevor Adolf Dieffenbacher die endgültige Erlaubnis erhält, wirbt er bereits in der

Eppinger Zeitung für die Lichtspiele Eppingen. Am Wochenende 10. und 11. Mai laufen schließlich erstmals „Die Verehrer der Miß Mai! Humoreske zum Totlachen“ und der Dreiakter „Der Mann mit dem Mantel. Großes spannendes Detektivdrama“. Für einen Sperrsitz zahlen Premierengäste 1,50 Mark, 1,20 auf dem ersten und 80 Pfennig auf dem zweiten Platz. Wie diese Auftaktveranstaltung läuft, ist unklar. Doch bereits am folgenden Montag schreibt die Direktion der Realschule Eppingen an das Bürgermeisteramt: Wegen des Kinobesuchs durch Jugendliche bittet die Schule um eine Abschrift der entsprechenden Vorschriften, die die Ortspolizeibehörde erlassen hat.

Die Regeln für die Jugendlichen sind streng. Das bekommt beispielsweise Susanna Biebelheimer ein paar Jahre später zu spüren. Sie erhält im Dezember 1922 in Eppingen zwei Stunden Strafhaft in der Schule, weil sie sich bis elf Uhr nachts im Kino rumgetrieben hatte. Ihr Vater wird ebenfalls belehrt und verwahrt. Ohne Schuld sieht sich der Kinobetreiber. Seine Begründung: Das Mädchen sei so groß, „dass es als Schülerin ohne weiteres nicht erkannt werden könne“.

In den ersten Jahren steht der Gesetzgeber dem Zeitvertreib Kino skeptisch gegenüber. Im Sommer 1919 verschärfen sich die Vorschriften, um „die Vorführungen unsittlicher und unanständiger Bilder“ zu verhindern. Ferner überlegt das Badische Ministerium des Innern, die Lichtspielhäuser zu verstaatlichen. Kommunen mit Kinos mögen sich dazu äußern, ob sie die Einrichtungen selbst führen möchten. Der Eppinger Rat ist dazu nur bereit, „wenn eine gesetzliche Grundlage gegeben wäre“.

Der skeptischen Politik stehen die optimistischen Unternehmer gegenüber. In der Fachwerkstadt sehen weitere Bürger die Chance, mit Filmen Geld zu verdienen. Am 24. September 1920 beantragen Kaufmann August Sauter jr. und der Heizer Emil Frank, kinematografische Vorstellungen in den Schwanen, das heutige Gebäude Bahnhofstraße 26, bringen zu dürfen.

Ständige Wechsel prägen unterdessen die ersten Jahre im Engel. Marg. Runser, eine Geschäftsfrau, die in Heidelberg ein Central-Photographier-Atelier betreibt, schreibt

im Mai 1920 an das Bezirksamt: In dem der bisherige Besitzer Adolf Dieffenbacher „daselbst sein Kinobetrieb übertragen hat, wozu er die Genehmigung des Bezirksamts bereits erhalten, bitte ich sehr ergebenst diese Betriebserlaubnis zwecks Kostenersparnis und der Beschleunigung halber kurzer Hand mir übertragen zu wollen“. Ab Juli möchte sie Filme zeigen. Allerdings stehen die Vorzeichen für sie ungünstig: Marg. Runser verspricht im Januar 1921, die Steuern zu zahlen, bevor Mitte des Jahres der Schwetzingen L. Pfaffenritter zeitweise für dieses Kino verantwortlich zeichnet, und ein weiteres Jahr später Karl Rupp, Lichtspielhausbesitzer aus Böckingen, den Betrieb leitet.

Karl Rupp scheint es mit den Auflagen nicht sehr genau zu nehmen. Im Oktober 1922 stößt dem Bezirksamt das Zeitungsinserat zum Film „Die Minderjährige“ negativ auf. Die Reklame geht „über das schickliche Maß hinaus und ist nicht geeignet, günstig zu wirken“. Auch lässt der Böckinger offenbar Jugendliche unter 18 Jahren in Vorstellungen, „in denen zur Vorführung nicht zugelassene Bildstreifen vorgeführt wurden“. Karl Rupp ist deshalb zwei Mal verurteilt, und am 22. Dezember 1922 verurteilt ihn das Schöffengericht Heilbronn zu einer Geldstrafe von 40.000 Mark. Der Betrieb des Lichtspiels bleibt ihm dauernd untersagt. Das Eppinger Kino geht am 16. April 1923 auf Sohn Alfred über.

Im Engel zählt das Bürgermeisterrat 1925 drei bis vier Vorstellungen pro Monat. Und der Betreiberwechsel geht weiter. Der Steinsfurter Robert Achenbach steigt im September ein, bereits im Februar 1926 kommt Hermann Maier aus Mannheim mit seinem Kino-Variété-Theater. Er verspricht samstagsabend und sonntagsmorgens, eventuell noch abends, „Propaganda-Vorführungen für Sport im Film und auf der Bühne. Lehrreiche sowie belehrende Filme für die Schule“. Die Eintrittspreise liegen bei ihm nur zwischen 40 und 80 Pfennig. An einem Märztag zählt er zwar 90 Personen, dennoch bleibt das Kino kurz darauf wieder dunkel. Schließlich möchte im Januar 1927 das Süddeutsche Filmhaus Neckarelz um Karl Bulling jr. das Neue Lichtspielhaus eröffnen.

Die für Eppingen wichtigste Gründung folgt



In den Rössle- Lichtspielen der Familie Zorn erlöschen am 12. Oktober 1929 erstmals die Lichter.

schließlich Ende 1929. Franz Zorn, der das Rössle-Areal beim Pfeifferturm gekauft hat, eröffnet ein Kino in der rückwärtigen Scheune, die um 1875 gebaut wurde. Die Rössle-Lichtspiele sind geschaffen. Premiere ist am Samstag, 12. Oktober, mit „Hurra! Ich lebe!“ Vom Ambiente des Vorführungsraum sind die geladenen Gäste hochbefriedigt, notiert die Eppinger Zeitung. Über eine breite Treppe gelangen die Besucher in den Saal, der nach hinten ansteigt. Der Sockel ist grün, die Wand darüber rotbraun gestrichen. Eine Dampfheizung sorgt für angenehme Wärme.

Das eigentliche Kino-Abenteuer in der Fachwerkstadt beginnt. Die Filme laufen freitags bis sonntags. 13 Streifen, darunter „Dr. Mabuse“, zeigt Franz Zorn allein in den ersten drei Monaten. Fast 60 sind es im folgenden Jahr, auch den „Blauen Engel“. Die Tonfilmzeit beginnt schnell. Ende Januar 1931 hören die Besucher die Schauspieler im „Liebeswalzer“ sprechen.

Ein bedeutender Schritt erfolgt am Nikolaustag 1934: Franz Zorn übergibt das Kino an seinen Sohn Richard. Diese Entscheidung kommt Richard Zorn Recht - er kann sein Hobby zum Beruf machen. Der gelernte Metzger bestand bereits im Februar 1930 die erforderliche Prüfung zum Lichtspielvorführer. Von anderen Kinos in Eppingen ist zu diesem Zeitpunkt keine Rede mehr: Im Mai 1931 besichtigt das Bezirksamt Sinsheim alle Lichtspielhäuser im Zuständigkeitsbereich - in Eppingen wird nur das Rössle erwähnt.



Richard Zorn (links) mit seinen Eltern Veronika und Franz Zorn

Ab Juli 1933 müssen Kinobetreiber Mitglied der Reichsfilmkammer sein, und auch in Eppingen laufen nationalsozialistische Propagandastreifen wie Leni Riefenstahls „Triumph des Willens“ über den Parteitag in Nürnberg. Doch Kino im Kraichgau ist auch heile Welt. Die Eppinger Kinogängerin Marianne Ihle erinnert sich zwar nicht mehr, welchen Film sie in den 30er Jahren als erstes sah. Es müsse aber ein Liebesfilm gewesen sein. „Politik bestimmt nicht. Das hatten wir außerhalb genug.“



Das Ehepaar Richard und Hedi Zorn transportiert die Filme mit einem Fahrrad-Anhänger vom Bahnhof zum Kino

Richard Zorn heiratet 1938 Hedi Fischer und betreibt gemeinsam mit ihr das Kino. Die Filme holen sie in den 30er Jahren selbst in Heidelberg oder Mannheim ab, später werden die Streifen bis an den Bahnhof der Fachwerkstadt geliefert. Stets packt das Ehepaar die Rollen, die in einem handlichen Koffer verstaut sind, auf einen kleinen Anhänger und zieht ihn mit dem Fahrrad zum Kino. Im Zweiten Weltkrieg ruht der Betrieb teilweise, weil Richard Zorn einberufen wird. So von April bis November 1940 sowie für einige Monate im Jahr 1941. In dieser Zeit besteht Hedi Zorn die Filmvorführerprüfung, so dass am 10. Oktober 1941 unter ihrer Regie der Projektor wieder startet. „Sieg im Westen“, „U-Boote westwärts“ sowie „Kleider machen Leute“ zählen zu den Streifen, die die Eppinger bis Ende des Jahres sehen können. Das Ehepaar Zorn erhält sich in den Kriegsjahren seine persönliche Faszination für den Film. Bei Angriffen der Alliierten gilt ihre Sorge



Nationalsozialistische Propaganda: Leni Riefenstahls "Triumph des Willens" über den NSDAP-Reichsparteitag in Nürnberg ist im Jahr 1935 in Eppingen zu sehen



Vor dem Kassenhäuschen werben die Kinoinhaber im Jahr 1940 für den nächsten Ufa-Abenteuerfilm "Kongo-Express"



Wichtiger Treffpunkt für Jung und Alt: die Schaukästen des Rössle- Kinos

den Hunderte Meter langen Streifen. So schnell wie möglich schauen die Inhaber, ob diese zerstört sind.

Im Krieg gelten strikte Anweisungen. Spätestens um 22 Uhr müssen Kinos geschlossen sein, lautet etwa im September 1942 die Vorschrift. Allerdings wissen die Nationalsozialisten zugleich um die Bedeutung der Lichtspielhäuser: An der Heimatfront muss die Moral hochgehalten werden und die Stimmung positiv sein. Selbst in den letzten Kriegsmonaten verbieten die Verantwortlichen deshalb, die Lichtspielhäuser ganz zu schließen. „Unter Berücksichtigung dieser ausschliesslichen kulturellen Betreuung der Zivilbevölkerung durch den Film, ist es nicht zu verantworten, wenn in einzelnen Orten Filmtheater geschlossen werden und dadurch die Bevölkerung um den Genuss der Filmunterhaltung gebracht wird“, heißt es im November 1944. Kinos sind „unter allen Umständen“ offen zu halten.



Ein Film besteht aus mehreren Rollen, die nach jeder Vorführung von Hand zurückgepult werden müssen



Richard Zorn malt selbst Filmplakate: Ufa-Tonfilm-Operette "Zigeunerbaron" (1935)

Nach dem Zweiten Weltkrieg verbieten die Alliierten dem Ehepaar Hedi und Richard Zorn zunächst, ihr Kino zu betreiben. Die Eppinger verpachten die Stätte ab Mai 1946, und Trudel Pritsch wird Leiterin des Lichtspielhauses am Marktplatz. Über den Eintritt entscheidet zu jener Zeit die Preisaufsichtsstelle im Wirtschaftsministerium Stuttgart. Abhängig ist der Preis davon, wie das Kino ausgestattet ist. Fünf Kategorien nennt die Behörde etwa im Mai 1946, und die Kommunen müssen wählen von „Kinos mit schlechter Aufmachung“ (80 bis 90 Pfennig) bis „ausgesprochene Luxustheater“ (1,60 bis 1,70 Reichsmark). Eppingen ordnet die Rössle-Lichtspiele als „Theater mit einfacher Aufmachung“ ein. Der Eintritt liegt damit maximal zwischen einer und 1,10 Reichsmark.

Der Filmgenuss wird in den Nachkriegsjahren billiger. Auf den Runderlass „Senkung der Eintrittspreise für Lichtspieltheater“ antwortet Trudel Pritsch im August 1947 dem Wirtschaftsministerium: Der Eintritt liegt bei ihr zwischen 70 Pfennig für den zweiten Platz und 1,25 Reichsmark für den Polstersitz. Davor war die Spanne 80 Pfennig bis 1,40 Reichsmark. Streng reglementiert sind ebenfalls die Besuche der Vorstellungen. „Zu den Filmvorführungen haben jedoch nur Ortsansässige Zutritt“, ordnet im Jahr 1948 das Landratsamt Sinsheim der Eppinger Kinochefin an.



Ein Blick in den Kinosaal

Richard Zorn wird entnazifiziert, und damit kann er in sein Kino zurückkehren. „Nachdem mir die Lizenz für meinen Kinobetrieb anfangs abgelehnt wurde und das mir am 26.7.48 schriftlich zugeht, erreichte ich am 11.8.48 durch persönliches Vorsprechen in Stuttgart bei Herrn Scott, Chef der Filmkontrolle, eine Zusage. Herr Scott, ein Amerikaner, hat sich persönlich für mich bei der zuständigen politischen Überwachungsstelle eingesetzt! Am 16.8.48 bekam ich dann diese Zusage schriftlich“, erzählt Richard Zorn in einem Gespräch. Schnell baut er eine Bühne mit Boden, Beleuchtung und eine neue Tonwand ein. Zurück in seinem Lichtspielhaus präsentiert er sich am 1. Oktober mit dem Film „Die Frau ohne Herz“.

Die Eppinger zeigen Herz und strömen in ihr Kino, und das Ehepaar Zorn kann investieren: Im Dezember 1948 werden die Wände verputzt, neue Seitenleuchten angebracht, und die Bühne erhält einen Vorhang mit elektrischem Vorhangzug. Im März 1949 bauen die Inhaber eine neue Tonfilm-Anlage ein, im Jahr 1952 kaufen



Auf Wiedersehen: Die Rössle-Lichtspiele verabschieden ihre Besucher an den Treppen

sie eine neue Bestuhlung und neue Vorführmaschinen, 1954 kommt eine neue Heizungsanlage und 1958 das Breitwand-Zeitalter. Sogar Pläne für einen großen Umbau liegen in jenen Jahren vor: Richard Zorn lässt einen Architekten ein modernes Erdgeschoss-Filmtheater entwerfen.

Es sind die Jahre, in denen sich die Jugend am Rössle trifft. Die gleichnamige Gaststätte und das Kino: Sehen und gesehen werden, das geht am besten hier, am Tor zur Altstadt. Schnell ist diese Kreuzung deshalb nur als Schlingelmarkt bekannt. Wer sich den Kino-Eintritt nicht leisten kann oder zu jung für Filme ist, der studiert die Schaukästen, die an der Altstadtstraße hängen. Die Fotos von Filmszenen darin genügen, und jeder träumt von den Leinwand-Abenteuern.

Das Kino prägt den Lebensrhythmus der Familie Zorn. Dienstags ist Ruhetag, mittwochs und donnerstags spannt der Vater Kurzweiliges in die Maschinen ein, freitags bis montags ist den Familienfilmen reserviert, und Abenteuerfilme sind in der Spätvorstellung angesagt. Besucher gehen die steilen Treppen hinauf zum Kassenhäuschen und stellen sich dort den strengen Blicken von Hedi Zorn und ihrer Mitarbeiterin, Frau Gerstenberger. Die Kartenabreißerinnen kennen alle Eppinger. „Du bist noch keine 16.“ Das gilt auch für die Kinder Zorn, die zwar die Besucher zu den Plätzen im Kino führen, aber längst nicht jeden Film sehen dürfen.



Richard Zorn erhält in den 50er Jahren einen Entwurf für ein Erdgeschoss-Filmtheater



Der Saal ist voll, und die beiden Apparate ermöglichen pausenlosen Filmgenuss. Doch der Eppinger Betrieb mit seinen 200 Sitzen kann mit der Konkurrenz in den Großstädten nicht mithalten. Aus Sicht eines ländlichen Kinos verlangen die Verleiher zu viel für die Vorführrechte. Filmliebhaber müssen deshalb in der Fachwerkstadt auf Neuerscheinungen warten. Manchmal sind diese für die Rössle-Lichtspiele erst nach einem Dreivierteljahr erschwinglich. Schließlich setzt das Kinosterben in Deutschland ein. Fernseher sind bezahlbar geworden, die Menschen werden mobiler oder sparen aufs Eigenheim. Und während die Gaststätte Rössle für Eppinger der Treffpunkt bleibt, werden die Rössle-Lichtspiele nebenan zusehends leerer. In den 70ern brechen die Zuschauerzahlen ein. Richard Zorn gibt die Hoffnung nicht auf. Er setzt sogar auf die Oswald-Kolle-Filme, die Aufklärungstreifen der damaligen Zeit. „Vater hat's dann ausplätschern lassen“, erzählt sein Sohn Joachim Zorn. 1980 ist Schluss.

Fast zwei Jahrzehnte liegen die Rössle-Lichtspiele im Dämmerzustand, ehe Joachim Zorn und Mitstreiter versuchen, sie zu reaktivieren. Sie sehen eine Renaissance

des Kinos. Das Areal inklusive der Gaststätte und dem Innenhof hat immer noch Charme. Eine Art Kommunales Kino stellt sich die Gruppe vor. Der einstige Kinosaal könnte multifunktional genutzt werden, sogar Theateraufführungen wären möglich. Die Initiatoren hoffen, den gesamten Bereich mit Kleinkunst zu beleben. Die Pläne werden allerdings nie realisiert. Es fehlen Investoren.

Im Jahr 2007 kauft die Stadt Eppingen die Fläche. Analysen ergeben, dass das Gebäude Rössle-Lichtspiele baufällig ist. Das Dach ist stellenweise offen, der Dachstuhl nicht mehr trittsicher, die Decke zum Kinosaal durchgebrochen. Von erheblichen Schäden an der tragenden Bausubstanz sprechen die Experten im November 2008. „Eine Sicherung des alten Kinogebäudes ist wirtschaftlich nicht vertretbar, da sie Kosten entsprechend einem Neubau auslösen würden“, begründet das Bürgermeisteramt die Entscheidung des Technischen Ausschusses, das Gebäude so weit als nötig abzutragen. Auch das Denkmalamt beim Regierungspräsidium Stuttgart stimmt diesem Abriss zu. Nur der Gewölbekeller und die Inschriftentafel der ehemaligen Gasthofscheuer müssen auf jeden Fall erhalten bleiben.

Quellen:

Gespräche mit Marianne Ihle, Heinrich Vogel, Reinhold Sack, Joachim Zorn

Archive/kommunale Veröffentlichungen:

Bürgermeisteramt Eppingen: Altes Kino, Vortrag, TA

Bürgermeisteramt Eppingen: Pressestelle: Nr. 61/2008

Bürgermeisteramt Eppingen: Vorlage TA 82/08

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: EA 6/003 Nr. 5983

Heimatfreunde Eppingen: Ausführliche Recherchen von Reinhard Hauke

Regierungspräsidium Stuttgart: Denkmalpflegerischer Wertepplan, Gesamtanlage Eppingen

Stadtarchiv Eppingen: A/1273

Stadtarchiv Eppingen: A/2129

Zeitung:

Eppinger Zeitung: Diverse Ausgaben 20er Jahre

Gajer, Simon: Kinolicht erlischt für immer (Kraichgau Stimme, 27. November 2008)

Gajer, Simon: Nur Bilder erwecken Rössle-Lichtspiele zum Leben (Kraichgau Stimme, 7. Januar 2009)

Hauke, Reinhard: 50 Jahre Rössle-Lichtspiele in Eppingen (Eppinger Zeitung, 10. Oktober 1979)

Hettich, Alexander: Bewegung im Pfeifferturm-Areal (Kraichgau Stimme, 15. Januar 2007)

Hettich, Alexander: Die Freunde des alten Kinos geben noch nicht auf (Kraichgau Stimme, 20. Januar 2007)

Reproduktionen/Bilder:

Heimatfreunde Eppingen

Simon Gajer

Joachim Zorn